

## MALEREI • Techniken



## der Malgrund

»Drei Männer und ein Junge« von einem Nachfolger der Brüder Le Nain; Öl auf Leinwand; 53 mal 63 Zentimeter; Mitte 17. Jahrhundert. National Gallery, London. Im 17. Jahrhundert ward die Grundierung in mittleren Farbtönen, oftmals eine graue Schicht über einer rötlichbraunen, besonders beliebt. Sie erlaubte es dem Maler, rasch zu arbeiten und durch die Verwendung von deckenden Farben und transparenten Lasuren eine große Variationsbreite zu erzielen. In dieser Ölskizze läßt sich die Arbeitsweise deutlich erkennen: Die dritte Figur von links ist durch sparsame dunkle und helle Pinselstriche auf einer Grundierung im mittleren Farbton herausgearbeitet. Die Figurganz links erscheint bereits vollständiger ausgeführt, obgleich der Künstler auch hier die Farbe der Grundierung als Grundton des Obergewandes genutzt hat.

Der Charakter des Untergrundes, den man für ein Gemälde benutzt, insbesondere bei Holz und Leinwand, wird gewöhnlich durch das Auftragen einer Grundierungsschicht so verändert, daß auf der Bildoberfläche der gewünschte Farbton, die gewünschte Struktur und Porosität entstehen. Die zahllosen Anweisungen für Grundierungen basieren auf Bindemitteln aus organischen Stoffen wie Öl oder Leim, gemischt mit festen Substanzen, die weiß oder farbig sein können. Die Materialien, die man für die Grundierung verwendet hat, variierten. Zu den Bindemitteln der Vergangenheit gehörten tierische Fette, Fischleim, Eiemulsionen, Wasser, Öl und Harz. Die festen Substanzen können Gips, Kreide, Bimssteinpulver, Ocker und Umbrapigmente, Bleiweiß oder Zinkweiß, Kaolin und Ton, Quarz und Talk (Magnesiumsilikat) sein. Als generelle Regel gilt, daß grobe, feste Substanzen eine poröse, geschmeidige Schicht und feine Substanzen eine nichtporöse, spröde Schicht bilden. Die Zusammensetzung und das Auftragen der Grundierungsschicht beeinflussen das Verhalten der Farbe, indem sie den Grad der Absorption des Malmittels und daher auch den Trocknungsprozeß bestimmen. Sie haben ebenfalls eine Wirkung auf den visuellen Effekt des vollendeten Werkes, der zum Teil auch davon abhängt, ob der Malgrund die Struktur des Untergrundes verbirgt oder noch erkennen läßt. Eine bedeutende Rolle spielt die Farbe der Grundierung: Ein glänzender weißer Malgrund der Art, wie wir ihn in frühen italienischen oder flämischen Gemälden auf Holz finden, reflektiert das Licht durch die Farbschichten hindurch und unterstreicht dadurch deren Leuchtkraft und Glanz, während ein stumpfer, dunkler Malgrund das Licht stärker absorbiert und die Tonwerte des Gemäldes dämpft. Die Funktion des Malgrundes ist also sowohl physikalischer als auch ästhetischer Natur. Cennino Cennini's „il Libro dell'Arte“ aus dem späten 14. Jahrhundert gibt Anweisungen zur Herstellung einer Gipsgrundierung, die aus einer Mischung von Kalziumsulfat und Leim besteht. Gesso grosso, ein grober Gips, wurde für die ersten Schichten verwendet, gefolgt von acht oder mehr Schichten Gesso sottile; dieser Gips war feiner und konnte nach dem Trocknen geglättet werden, so daß man eine Fläche erhielt, die poliertem Elfenbein gleich. In dieser Form war der Malgrund bestens präpariert, um die detaillierte Zeichnung und die präzise Malerei dieser Zeit aufzunehmen. In Nordeuropa wurde anstelle von Gips Kreide (Kalziumkarbonat) verwendet, das hier in vielen Gegenden zu finden ist. In Venedig machten das feuchte Klima und der Gebrauch großer Leinwände die Verwendung von Gips, der ja spröde und hygroskopisch (wasseranziehend) ist, unmöglich. Vasari schreibt in seinem Buch »Über die Technik« (1550) venezianischen Malern die Erfindung einer Ölgrundierung zu, die aus einer Mehlpaste, Walnußöl und Bleiweiß bestand. In England führte auch die wachsende Nachfrage nach großen und schnell ausgeführten Malereien auf Leinwand zu der universellen Beliebtheit von farbiger Grundierung, meistens in Rot oder Braun. Dadurch war der Maler in der Lage, von einem mittleren Farbton aus nach Hell und Dunkel zu malen; dabei konnte stellenweise auch der Malgrund - vielleicht nur leicht lasiert - sichtbar bleiben. Während des 17. Jahrhunderts setzte man die Tradition, verschiedene Kombinationen von farbigen Ölgründen oder weißem Malgrund plus farbiger Grundierung zu verwenden, fort. Erst im 19. Jahrhundert wurde die Verwendung farbiger Malgründe aufgegeben; jetzt diente Bleiweiß in einem trocknenden Öl - manchmal mit Kreide vermischt, um die Mengen zu vergrößern - als Standardvorbereitung. Während der letzten 25 Jahre werden Grundierungen aus weißer Acrylemulsion zur Vorbereitung für das Malen mit Acrylfarben verwendet.